



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Aberglaube und Gebräuche unserer Eingeborenen

vorhanden. Schnell brachte der gute Bruder zwei Strohhäcke herbei; auf die Decken mußten wir warten, bis unser Gepäck ankam; dann brachte er noch zwei Kopfkissen und legte die Schlüssel des Hauses darauf und sagte: „Ich überreiche Ihnen hiermit feierlich die Schlüssel.“ Wir mußten unwillkürlich lachen.

Das Lastauto mußte die ganze Nacht in der Wildnis stehen bleiben; die notwendigsten Sachen mußte ein Neger herbeiholen. Gegen 7 Uhr abends kamen dann auch die Herren an. Am Dienstag traf auch der hochwürdige Pater Krieger, Superior von Ufioni, mit den rückständigen Sachen von Urusha ein, und endlich hatten wir alles glücklich beisammen. Diese Reise werde ich in meinem Leben nicht vergessen. Jetzt sind wir in unserm neuen Heim; möge es ein heiliges Häuschen von Nazareth werden. Es ist freilich ein großer Unterschied zwischen ihm und dem Klösterchen, das ich in Nairobi verlassen habe. Welch eine Wildnis hier. An Opfern fehlt es nicht, aber um Seelen zu gewinnen, wollen wir sie gerne bringen.

Die Frauen stehen hier noch auf sehr niedriger Stufe und sind ganz scheu. Schwester Nicolina ist aber ganz begeistert und vom jugendlichen Missionseifer beseelt, und darüber freue ich mich. Wir wollen uns nicht fürchten. Die Station ist ja der lieben Mutter Gottes geweiht, und der letzte Scheidegruß der alten Afrikatante, Schwester Engelberta, möge in Erfüllung gehen:

„Maria, segne unser Haus,
Mach einen Schutz und Schirm daraus!“



Aberglaube und Gebräuche unserer Eingeborenen

Aberglauben

Von Schw. M. Georgis

Wie bei jedem Volk, so finden wir auch bei den Eingeborenen zahlreiche alte Gebräuche und starren Aberglauben. Sicher sind auch bei unserm Volke gewisse Gebräuche üblich und findet sich ein gewisses Maß von Aberglauben vor, aber dieser Aberglaube übt keinen Einfluß auf das Leben der großen Masse aus. Wir sagen schon einmal, wenn eine Kaze über unsern Weg läuft, „das bedeutet Unglück“. Jedoch hindert dieses Vorkommnis uns nicht, unseren Weg fortzusetzen, sogar ohne das geringste Unglück zu treffen. Wir sagen: „Scherben bedeuten Glück“; jedoch wir glauben nicht im geringsten daran. Unser Aberglaube ist nur eine Überlieferung, die noch in Worten fortlebt.

Ganz anders verhält es sich bei unsern Eingeborenen; in ihnen steckt der Aberglaube noch sehr tief.

Vor etwa 50 Jahren baute George Grey ein Krankenhaus in King Williamstown, um die Eingeborenen vom Aberglauben und Wunderdoktor abzubringen. Doch noch kürzlich hörte ich Schwarze sagen: „O, wäre ich doch mit meinem gebrochenen Arm sogleich zum Wunderdoktor gegangen! Mit einer einfachen Medizin, die er über meinen Arm geschüttet hätte, wäre dieser bald gänzlich geheilt gewesen. Ich hätte dann nicht soviel Schmerzen aushalten müssen und hätte viel Geld für den Doktor gespart. Nach längerer Behandlung bei dem Arzt war mein Arm noch nicht geheilt. Dann ging ich zum Wunderdoktor, und seine Medizin stellte meinen Arm wieder her.“

Dieses ist die Meinung unserer Eingeborenen. Menschen und Tiere, die irgendein Glied gebrochen haben, werden zum Wunderdoktor oder Zauberer gebracht, der eine Medizin auf das gebrochene Glied schüttet. Das Glied heilt dann vollständig im Laufe einiger Wochen.

Mit Hilfe der Medicinen des Zauberers können Häuser vor Geistern geschützt werden; Menschen werden damit behert, besonders Feinde und Liebende. Auch werden Medicinen angewandt, um Pferde bei einem Wettrennen zum Gewinn zu bringen. Die Nacht vor dem Rennen gehen die Leute hinaus und schütten Medicinen an eine gewisse Stelle der Rennbahn des Gegners. Am nächsten Morgen werden die Pferde das Rennen beginnen, aber sie werden nicht über die Stelle kommen können, wo die Medizin ausgeschüttet wurde.

Der Zauberer ist eine wichtige Person, um abhanden gekommene Sachen oder Tiere wiederzufinden. Kann zum Beispiel ein Pferd oder ein Ochse nach langem Suchen nicht wiedergefunden werden, so gehen die Eingeborenen zu einem Zauberer. Der wirft dann seine Knochen und Knöchelchen, und von der Art und Weise ihres Fallens sagt er, wo das Tier zu finden und ob es noch am Leben ist.

Ein Ereignis wurde mir erzählt, das sich erst ganz kürzlich zugetragen hat.

Einem Eingeborenen kamen vor 1½ Jahren zwei Pferde abhanden. Nun ging der Junge zu einem Zauberer, der dann seine Künste ausführte. Der Bescheid war: „Gehe zu diesem und jenem Platz; dort wirst Du beide Pferde wiederfinden. Ich kann jedoch nicht deutlich sehen, ob beide noch am Leben sind.“

Der Junge ging hin, fand ein lebendes und ein totes Pferd. Dieses hat sich erst vor einem Vierteljahr zugetragen.

Im Basutoland soll ein gewisser Berg Shaba Bosigo durch Medicinen gegen Angriffe eines Feindes gesichert sein. Wenn dieser Berg in der Nacht erklommen würde, wäre nichts zu sehen als eine ausgedehnte Wasserfläche.

Ein anderer Aberglaube besteht darin, daß Mädchen keine Knochen abnagen dürfen, sonst würden sie später unordentlich;

sie dürfen kein Hühnerfleisch und keine Eier essen, da dies zur Unhöflichkeit führen würde. Auch dürfen sie nichts vom Innern der Tiere essen. Sind zwei Früchte zusammengewachsen, so vermeidet jedes eingeborene Mädchen ängstlich, eine solche Frucht zu genießen, wie groß auch ihr Verlangen sein mag, denn dies würde das größte Unglück für sie bedeuten; sie könnte nie Mutter werden.

Wie groß dieses Opfer manchmal sein muß, läßt sich daraus schließen, daß, wenn die Eingeborenen etwas Eßbares sehen, ihre erste Frage immer ist: „Dürfen wir das essen?“

Ein Unglück würde es bedeuten, wenn das Haus am Abend gefegt und der Schmutz weggebracht würde. Trägt jemand sein Kleid auf der linken Seite, so bedeutet das gleichfalls ein Unglück, es sei denn, daß er noch vor 12 Uhr mittags sein Kleid auf die rechte Seite kehrt. In einer gewissen Stadt ist es unmöglich, abends nach 6 Uhr Salz zu verkaufen, da auch dieses zum Unglück führen würde.

Wenn jemand Musik lernen wollte, mußte er, mit einem Musikinstrument versehen, sich in einer lichten Mondnacht an eine Straßenkreuzung begeben, dort mußte er warten, bis die Geister kamen, um ihn zu unterrichten.

Die Eingeborenen glauben, daß Donner durch Diebe verursacht werde; wenn diese ausspeien, beginnt es zu donnern. Sie versichern einander, daß die Sünden des Diebes den Donner herbeiziehen. In Verbindung mit Gewittern gibt es hier sehr schädliche Hagelwetter, die alles vernichten. Nun glauben sie, auch diese Hagelfälle durch Medizinen von den Feldern abhalten zu können.

Es ist nicht sehr leicht, über Aberglauben etwas zu erfahren, da meistens alles geheimgehalten wird. (Schluß folgt.)

3

Edelmut eines Arbeiters

Nach dreiwöchiger, schmerzlicher Krankheit starb der Arbeiter Franz German. Vor seinem Tode bat er einen ihn besuchenden Freund, seine kleine Habe, so bald er gestorben sei, zu verkaufen und den Erlös seiner hochbetagten Mutter, die fern von ihm wohnte, und regelmäßig von ihm Unterstützung erhielt, senden zu wollen. Zugleich klagte der Sterbende unter Tränen, daß seine alte Mutter nach seinem Tode große Not leiden würde, da er ihr nichts mehr senden könne. Sein Kamerad tröstete ihn damit, daß er und andere Arbeiter die alte Frau unterstützen wollten; und Franz starb ruhig und ergeben.

Viele Arbeiter, es waren Mechaniker, sparten jetzt zusammen, um das gegebene Versprechen zu halten. Sie legten jeden